

BLICK ÜBER DIE GRENZEN

BUNDESREPUBLIK

Computer im I. Korps

Mit vielen Kilobit geht das I. Korps, dem das gesamte Feldheer in Norddeutschland untersteht, ins nächste Jahrzehnt. Stabssoldaten, die mit Bleistift und Rechenschieber über Bestellisten grübeln, sind nicht mehr gefragt. Der Informatiker ist der Stabssoldat, der Simulator der Ausbilder von morgen. Mit einer neuen Computergeneration bringt die Bundeswehr den Büroschimmel auf Trab, für Informationen bieten Disketten, 800 Zeichen fassende wenige Millimeter dicke Platten, Raum. Schon Ende der 60er Jahre war für die Personalabteilung des I. Korps die Computertechnik üblich. Von der Schraube bis zum Motor und Urlaubsschein ist alles erfasst, nicht mehr in Materialisten, sondern auf Magnetbändern stehen 40 000 Artikel. Mittlerweile sind die Computer erwachsen geworden, die dritte Generation hat schon Einzug gehalten. So hat die Logistikabteilung den «NCR Decision Mate» in Betrieb, er speichert nahezu zwölf Millionen Zeichen in seinem «Winchester Drive», einer Riesendiskette. Anhand von Datenbanken, Grafiken, Listen und Kalkulationen werden Materialengpässe schneller erkannt und können beseitigt werden. Ende der 80er Jahre stehen die Computer im «On-line-System» in direktem Kontakt miteinander, eine weitere Verbesserung der Möglichkeiten und der Leistungsfähigkeit. HSD

Simulatoren senken Ausbildungskosten

Computer als kostensparende Simulatoren für Panzer und Hubschrauber finden ihren Einsatz in mehreren Ausbildungskompanien des I. Korps. Per Knopfdruck erlebt der Fahr- oder Flugschüler die Realität, ohne Unfall und Abgase bleibt die Umwelt frei von Lärm und Schadstoffen. Pro Schüler kann die Panzerausbildungskompanie 102 in Augustdorf eine Ersparnis von 20 400 DM nachweisen. Bei allen vier Ausbildungskompanien beläuft sich die Summe auf jährlich 71,7 Millionen DM. Beim Hubschrauber-Flugtraining finden 50 Prozent der Übungsstunden in der Simulatorkabine statt, die Aufgaben können den jeweiligen Flugkenntnissen des Schülers angepasst werden.

Fit – wenn es darauf ankommt

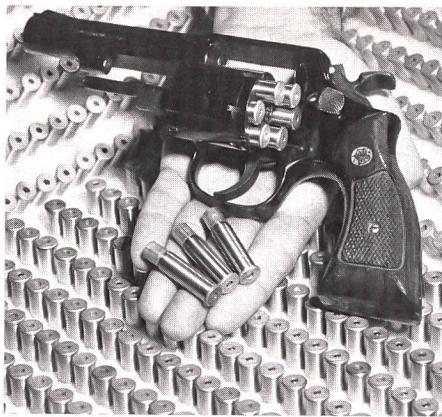
Die meisten Soldaten stehen ihrer Ausbildung kritisch, aber nicht ablehnend gegenüber. Allerdings führen die vielfache Lustlosigkeit und Gleichgültigkeit in den Ausbildungskompanien oft zur Vernachlässigung der wesentlichen Ziele: Verteidigungsbereitschaft und -wille. Oft klafft auch eine Lücke zwischen Theorie und Praxis! Bei Übungen und Manövern werden die Ausbildungskenntnisse vervollkommen nach dem Prinzip: Schau dem Kameraden auf die Finger und lerne! Viele Soldaten lernen heute aus eigenem Antrieb die Funktionen ihrer Nebenmänner zusätzlich mit, ohne Befehl. Mit wachen Augen sehen die Soldaten nicht nur ihren Kameraden auf die Finger, sondern beurteilen auch kritisch Dienst und Ausbildung. Der lange geforderte «mitdenkende Gehorsam» hat seine Früchte getragen. Wieviel die Ausbildung wirklich taugt, kann man nur ermessen, wenn es – und das wird hoffentlich nie der Fall sein – wirklich darauf ankommt. HSD

+

GROSSBRITANNIEN

Erschossen! ... und doch noch kampffähig

Britische Soldaten könnten einander bald mit «richtig gehenden» Kugeln beschossen, die mit herkömmlichen Gewehren oder Pistolen gefeuert werden. Die von den Kugeln getroffenen Soldaten werden, falls sie



an einem lebenswichtigen Punkt getroffen werden, «fallen» ... doch wird in der Tat niemand permanent erledigt sein!

Die Kugeln – eine Auswahl davon ist hier gemeinsam mit einer 38 Spezialpistole abgebildet – sehen ähnlich aus wie echte Kugeln, unterscheiden sich davon aber in einer wesentlichen Hinsicht: Sie enthalten keine Sprengstoffladung. Die aus Zinklegierung gefertigten Kugeln werden vielmehr durch Luftdruck abgeschossen. Im Vergleich mit herkömmlichen Kugeln sind die Aufschlagenergie und die Kosten bedeutend geringer. In vor kurzem ausgeführten Versuchen machte die Art und Weise, wie sich die Soldaten mit dieser Munition «realistisch» beschossen konnten, grossen Eindruck. Die Kugeln sind dabei mit einem Farbstoff gefüllt, der die Kleidung der Soldaten befleckt, so dass sie wissen, ob sie «tot» sind oder noch «leben».

Der britische Hersteller berichtet, dass die sogenannte «Servo Air Cartridge» («Servo-Luftpatrone») bis 1000mal verwendet werden kann. Es genügt, die Patrone mit Hilfe einer Sondervorrichtung mit Luft aufzuladen. Dies kann von Hand oder vollautomatisch bewerkstelligt werden, in welchem Falle jedes Aufladen den Bruchteil einer Sekunde beansprucht. Mit über 1000 Schüssen kostet die neue Luftpatrone halb so viel wie eine normale Kugel. BBB



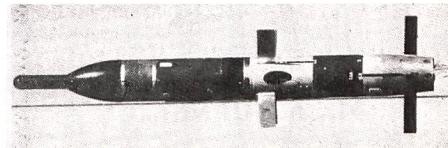
Neuer Schützenpanzer für das britische Heer

Ein neuer Schützenpanzer unter der Bezeichnung MCV 80 (für «Mechanized Combat Vehicle») soll in den nächsten Jahren in grösserer Zahl dem britischen Heer zufliessen. Erste Exemplare des Fahrzeugs sind im September 1984 anlässlich der britischen Grossmanöver «Spearpoint» auch in der Bundesrepublik Deutschland erprobt worden. Der neue Schützenpanzer weist eine Besatzung von nur zwei Mann (Fahrer und Kanonier) auf und soll in der Lage sein, insgesamt weitere 10 Mann samt Ausrüstung (darunter auch Panzerabwehrkanonen) zu transportieren. Der MCV 80 wird von einem 400 kW Rolls-Royce V8

Dieselmotor angetrieben und verleiht dem Fahrzeug eine Spitzengeschwindigkeit von bis zu 75 km/h auf der Strasse. Derzeit sollen sich Fahrzeuge des von der Firma GKN Sankey entwickelten Schützenpanzers bei der Versuchsstelle der Infanterie des britischen Heeres in Warminster (Wiltshire) in Südengland befinden. Von dem aluminiumgepanzerten, 24 t schweren Fahrzeug sind vorerst 4 verschiedene Versionen geplant: der eigentliche Schützenpanzer, ein Bergfahrzeug, ein Artilleriebeobachtungsfahrzeug sowie eine Kommandoverision. GKN Sankey wird einmal eine Serie von 250 Exemplaren bauen, bevor dann über die Vergabe der restlichen 750 geplanten Schützenpanzer entschieden werden soll. Obwohl verschiedene Bewaffnungsvarianten vorgesehen sind, soll die Standardausführung des MCV 80 mit einer 30 mm Rarden Kanone bewaffnet werden. Das Bild zeigt oben eine Innenaufnahme des MCV 80 und unten eine Ansicht des MCV 80 mit einem Vierfachwerfer für die Panzerabwehrkanone Hot (von welcher 14 weitere Exemplare im Innern transportiert werden können). JKU

+

ISRAEL



Neue Panzerabwehrkanone

Als eine Kombination zwischen der amerikanischen TOW-Rakete und dem sowjetischen Gegenstück «Sagger» wird die neue israelische tragbare Panzerabwehrkanone bezeichnet, die den Code-Namen «Togor» erhalten hat. Die neue Lenkwaffe, die offiziell unter der Bezeichnung «Mapats» figuriert, hat eine Reichweite von 4,5 Kilometern und funktioniert mittels eines Infrarot-Leitsystems. Fachleute glauben, dass die Reichweite der Lenkwaffe alle modernen Panzerabwehrwaffen übertrifft und dass die Feuerkraft so stark ist, dass sie alle modernen Panzerungen durchbrechen kann.

«Mapats» wird von der israelischen Militärindustrie hergestellt, ist 1500 Millimeter lang und wiegt 18,5 Kilo. Wie in solchen Fällen üblich, veröffentlichte die israelische Presse Einzelheiten über die neue Lenkwaffe erst, als ein Artikel zum gleichen Thema bereits in einer ausländischen Zeitung – in der Londoner Militärfachzeitschrift «Jane's Defence Weekly» – erschienen war. JKU

+

LUXEMBURG



40. Jahrestag des Waffenstillstandes

Am 8. Mai 1985 kam im Grossherzogtum Luxemburg aus Anlass des 40. Jahrestages des Waffenstillstandes ein Sonderblock an die Postschalter. Damit werden die Helden und Märtyrer geehrt, die in den Jahren 1940 bis 1945 ihr Leben für die Wahrung der Unabhängigkeit opfern. Markensujets sind Widerstandskämpfer (Maquisards), das Kriegsverdienstkreuz, das Abzeichen der Vereinigung der Luxemburger Resi-

stenz-Bewegungen – kurz «Unio'n» – sowie eine sinnbildliche Darstellung des Martyriums und der Befreiung von 8000 Mitbürgern, die in den berüchtigten Gefängnissen, Umsiedlungs- und Konzentrationslagern der Nazis inhaftiert waren. Der 10-F-Wert links zeigt übrigens, neben dem Abzeichen des «Groupe-ment Indépendant des Maquisards Luxembourgeois» (Unabhängige Vereinigung der Luxemburger Widerstandskämpfer), eine von René Weyland geschaffene Skulptur aus dem Nationalmuseum des Widerstands in Esch/Alzette.

AEZ



+

NATO

«Follow'—On Forces Attack» (FOFA)

Die neuesten langfristigen Planungsrichtlinien der NATO sehen die Bekämpfung von Folgestaffeln und Reserven des Warschauer Paktes im Falle eines Angriffes durch diesen vor.

Dabei handelt es sich um keine neue NATO-Strategie, vielmehr wird die bereits bestehende operative Aufgabe im Rahmen der «Flexible Response», nämlich gegnerische Kräfte möglichst weit vor den eigenen Verteidigungsstellungen zu bekämpfen, verbessert. Sie stärkt die konventionelle Verteidigungsfähigkeit und mindert das Risiko einer frühzeitigen nuklearen Eskalation. Mit diesem Konzept soll dem Angreifer verwehrt werden, seine Folgestaffeln und Reserven ungestört, geordnet und seinem Zeitplan gemäss ins Gefecht zu führen. Die eigene Abwehr wird entlastet. Während bisher diese Aufgabe durch die Luftstreitkräfte wahrgenommen wurde, ist sie nunmehr auch operative Vorgabe für die Landstreitkräfte und schliesst den Kampf gegen bewegliche Ziele ein. «FOFA» bedeutet nicht den Ansatz von Truppen auf das Territorium des Angreifers, ebenso nicht die Begrenzung auf die 2. Strategische Staffel. In einer Tiefe von ca 25 km wirkt das Heer in den drei Bereichen

- Aufklärung
- Waffenentwicklung in der Tiefe
- mit intelligenter Munition

Die operative und rüstungstechnische Langzeitplanung des Heeres berücksichtigt die Aufgabe in der Tiefe des Gefechtsfeldes. Systeme dafür sind das Aufklärungssystem «Drohne» und der mittlere Artillerieraketenwerfer «Mars». Erste Priorität für das Heer bleibt jedoch die grenznahe Abwehr der unmittelbar angreifenden Kräfte.

Staffelwirkung bei den Landstreitkräften des Warschauer Paktes

«Staffel» ist ein Begriff der Gefechtsgliederung bei den Landstreitkräften des WP auf allen Führungsebenen. Entsprechend dem Operationsplan werden die Kräfte nach der Tiefe meist in zwei Staffeln gegliedert.

Die 1. Staffel umfasst jene Kräfte, die zuerst den Kampf aufnehmen, möglichst Einbrüche und Durchbrüche erzielen, zumindest jedoch günstige Voraussetzungen für nachfolgende Kräfte schaffen sollen.

Die 2. Staffel bilden jene Kräfte, welche die jeweiligen Angriffsziele endgültig nehmen sollen. Sie werden mit Abstand denen der 1. nachgeführt, um eine vorzeitige Bindung in Gefechtshandlungen zu vermeiden. Die Einführung der 2. Staffel soll in der Regel vorausgeplant erfolgen und soll vor allem Schwerpunkte im Angriff bilden, Durchbrüche ausweiten, Reserven zerstören und abgenutzte Kräfte ersetzen.

NORWEGEN



40 Jahre nach der Befreiung

An die Befreiung Norwegens vor vierzig Jahren erinnert diese Gedenkmarke zu 3,50 Kronen. Sie zeigt die Heimkehr von Kronprinz Olav im Jahre 1945. 1940 warf sich die deutsche Kriegsmacht auf den skandinavischen Norden. Die Abwehr in Norwegen war zäher als in Dänemark, indessen nicht genügend vorbereitet. König Haakon VII. begab sich nach England ins Exil, wo er zum weiteren Kampf auftrief.

AEZ



Militärgeschichte im Briefmarkenformat: 300 Jahre Norwegische Artillerie

Die Jubiläen «300 Jahre Norwegische Artillerie» und «200 Jahre Unteroffiziersschule für Artillerie» würdigt die norwegische Post am 22. Mai 1985 mit zwei Sondermarken. Der 3-Kronen-Wert zeigt die 24-Pfund-Bronzekanone, die König Kristian IV. 1596 bei der Krönung geschenkt wurde. Die Kanone kam auf dem Schloss Akershus bei der Verteidigung gegen König Karl XII. 1716 zum Einsatz. Sujet des 4-Kronen-Wertes ist eine Kanone mit Schlittenlafette aus dem Jahre 1758. Die Auflage beträgt je 3 Millionen Exemplare.

AEZ

+

ÖSTERREICH



Abfangjägerentscheidung gefallen – kein Ende der Debatte!

Nach jahrelangen Diskussionen darüber, ob Österreich Abfangjäger – seit einiger Zeit vom Verteidigungsministerium konsequent als «Luftraumüberwachungsflugzeuge» bezeichnet – überhaupt kaufen soll, nachdem bereits 1977 der Landesverteidigungsrat grundsätzlich die Anschaffung beschlossen und im Juni des Vorjahres dasselbe Gremium die Einleitung der Anschaffung noch für 1984 empfohlen hatte und nachdem die Bundesregierung einen diesbezüglichen Beschluss gefasst hatte, ist nun endlich die Entscheidung gefallen: Am 2. April erteilte der Ministerrat dem einstimmigen Beschluss des Landesverteidigungsra-

tes, 24 Maschinen des schwedischen Typs Saab J-35 Draken zu kaufen, seine Zustimmung.

Damit ist aber die Debatte um die Abfangjäger noch nicht zu Ende: Neben der nach wie vor nicht nur in weiten Kreisen der SPÖ vehement vertretenen Ablehnung dieser «Aufrüstung» gibt es Kritik am Alter der Flugzeuge (immerhin 18 Jahre), und immer mehr treten nun die Anrainer jener Flugplätze auf den Plan, wo die Draken stationiert werden sollen. Fast täglich meldet sich irgendeine Gruppe zu Wort, die entweder überhaupt keine Überwachungsflugzeuge gekauft wissen will oder sich gegen die «unerträgliche Umweltbelastung durch die Draken» zur Wehr setzen und eine Stationierung auf diesem oder auf jenem Flugplatz verhindern will. Bürgerinitiativen werden aktiv, eine Grossdemonstration bei Zeitweg in der Steiermark – dort und in Graz-Thalerhof sollen die Draken stationiert werden – ist geplant, eine Volksabstimmung gegen den Kauf wird gefordert, Leserbriefe überschwemmen die Zeitungen, Diskussionen in Radio und Fernsehen lösen einander ab.

Verteidigungsminister Dr Frischenschlager bezeichnete die Entscheidung für den Ankauf von 24 Draken als sowohl militärisch wie auch wirtschaftlich gut. Die Maschinen seien, was Stückzahl, Alter und Bewaffnung betrifft, sehr gut geeignet, nun ein Jahrzehnt lang eine effektive Luftraumüberwachung zu ermöglichen. Die Kosten betragen 2,3 Milliarden Schilling. Inklusive Einfuhrabgabe und Betriebskosten für einen zehnjährigen Betrieb werden 6,3 Milliarden zu bezahlen sein. Das entspricht einer jährlichen Belastung von etwa 3,75 Prozent des Verteidigungsbudgets auf der Basis von 1985. Die Saab-Werke verpflichten sich zu einer 100%igen industriellen Kompensation, die voll der österreichischen Wirtschaft zugute kommen soll. Das war eine der Forderungen in der 298 Punkte umfassenden Ausschreibung, an der sich insgesamt fünf Firmen beteiligt hatten.

Der Saab J-35 Draken ist ein einsitziges Mach-2-Kampfflugzeug mit Doppeldeltaflügeln und einem in schwedischer Lizenz gebauten Rolls-Royce-AVON-Triebwerk. Die Österreich angebotenen Flugzeuge wurden 1967 gebaut und haben durchschnittlich 1500 Flugstunden absolviert. Die Höchstgeschwindigkeit beträgt Mach 2 (2125 km/h). Weitere technische Details: maximales Abfluggewicht: 12 Tonnen; Triebwerk: RM 6C mit Nachbrenner rund 8000 kp Standschub; Steigzeit bis 10 000 m weniger als 3 Minuten; maximale Reichweite ca 1000 km; Startrollstrecke ca 600 m; Landerollstrecke ca 700 m.

J-n

Verteidigungsbereitschaft = Friedenssicherung

Bemerkenswerte Sätze liest man im «Aussenpolitischen Bericht», der jährlich dem Nationalrat vorgelegt wird. Im Kapitel «Neutralitätspolitik» heisst es da ua: «Um die Sicherheit Österreichs auch in Zeiten erhöhter Spannungen zu gewährleisten, muss sich die österreichische Aussenpolitik auf eine wirksame – und von der gesamten Bevölkerung getragenen – militärische Verteidigung stützen können. Es ist daher auch im aussenpolitischen Interesse, dass der militärischen Landesverteidigung jene Mittel zur Verfügung stehen, die sie für die Erfüllung ihrer Aufgaben benötigt. Dabei wird die fortschreitende technische Entwicklung bei den Waffen möglicher Aggressoren zu berücksichtigen sein... Eine glaubhafte Verteidigungsbereitschaft... ist in einer Welt, die weiterhin von der Ausstrahlung von Konflikten durch den Einsatz militärischer Mittel geprägt ist, ein unerlässliches Element der Friedenssicherung...»

Aus dem Landesverteidigungsbericht 1984

Aus dem Nationalrat übermittelten Bericht des Verteidigungsministers über den Zustand der militärischen Landesverteidigung 1984 geht u a hervor, dass im Fall einer Mobilmachung derzeit in Österreich rund 183 000 Mann an Kampftruppen verfügbar wären. Zuzüglich Wach- und Ersatztruppen umfasst die Mobilität des gesamten Bundesheeres gegenwärtig rund 220 000 Mann. Neben einer Steigerung der Mobilität wird die Ausstattung der Truppe mit zeitgemässen Flieger- und Panzerabwehrwaffen und die Steigerung der Leistungsfähigkeit der Ausbildungsorganisation in quantitativer und qualitativer Hinsicht für notwendig erachtet. Der durch den Staatsvertrag erwogene Verzicht auf Panzer- und Fliegerabwehrwaffen ist eine schwerwiegende Beeinträchtigung der Abwehrfähigkeit des Bundesheeres dar.